

Andreas Gabriel

Der mit dem Wind fährt

In Ausgabe 4/2011 des Kajak-Magazins berichtete Jörg Knorr über Andreas Gabriel, einen norddeutschen Abenteurer, der sich mit einem Kajak-Katamaran aufmachte, Europa zu umrunden. Nun hatte Jörg Gelegenheit, sich mit dem Weltenbummler über Neuigkeiten zu unterhalten.

Andreas Gabriel hat es auf seiner ersten Etappe von Tönning über den Nord-Ostsee-Kanal, Hardener Kanal, Elbe-Weser-Kanal, die Weser, die Hunte, Küstenkanal, Dortmund-Ems-Kanal, Rhein-Herne-Kanal, Rhein, Main, Main-Donau-Kanal, die Donau, das Schwarze Meer, Bosphorus, das Marmarameer, die Dardanellen, die Ägäis, Saronischen Golf, Golf von Korinth, Golf von Patras, das Mittelmeer bis nach Italien geschafft. Überwintert hat das Nordlicht zu Hause in Tönning. Dort traf ihn Jörg Knorr und hat ein Interview mit ihm zum aktuellen Stand geführt.

Gut sechs Monate spannendes Reisen liegen hinter Dir. Was hat diese Zeit mit Dir gemacht?

Die Reise hat mich durchaus bestärkt in dem, was ich für meine zweite Lebenshälfte verstärkt recherchiere und zu vertiefen gedenke. Ich verstehe jetzt etwas besser, wie Zufriedenheit entsteht, wo sie ihren besten Platz hat und dass sie elementarer ist als alles andere, was wir lediglich meinen zu benötigen für ein erfolgreiches Leben. Ich bin etw. emotionaler geworden, denke ich, und in Sachen Selbsterkenntnis um Längen vorangeschritten. Man startet so ein Projekt als überzeugter Abenteurer, will ein Freak sein und weist lieber von

sich, dass man zu sich selbst finden will. Doch man tut es unweigerlich, ob man will oder nicht. Und das ist gut so.

Wie hat sich Deine Bootskonstruktion bewährt und was ist evtl. an Material zu Bruch gegangen?

Mein »Kat« ist der Kracher! Ich war mir anfangs nicht sicher, was passieren und wie weit ich kommen würde. Die Nummer sollte ja auch für mich spannend sein. Die Schnelligkeit meines Boots war manchmal schon sehr erschreckend. Eine Wasserallergie sollte man besser nicht haben, denn durch die Auf- und Anbauten kommt es bei der richtigen Geschwindigkeit und Welle zu unglaublichen Fontänen, die dir das Wasser nur so um die Ohren hauen.

In puncto Sicherheit haben mich Törns wie Mykonos und Lavrion vollkommen überzeugt. Das war aber echt krass. An diesen Tagen war kein anderer mehr unterwegs außer »Kapitän Nervenlos«. Aber diese Touren waren unerlässlich für meine Ruhe unterwegs und mein Vertrauen zum Boot.

Auf der Donau habe ich es einmal übertrieben. Landschaft, warmes Wasser und neun Windstärken. Wollte mal sehen, was geht und habe mir den vorderen Mast dabei aus der Verankerung gerissen. Vor Lavrion, unterhalb von Athen, ist mir die Schwertauf-

hängung gebrochen, weil die Wellen da auf halbem Wind echt gnadenlos schnell unter mir durchgeballert sind. Die Segel leiden sehr unter der UV-Bestrahlung, und meinen Vergaser vom Außenborder zerlegte ich ständig, um ihn sauber zu halten und über die ganze Strecke zu bringen. Ansonsten ist alles noch recht paletti.

Ich habe Deine Reiseberichte von unterwegs verfolgt und glaube, zwischen den Zeilen gelesen zu haben, dass die Begegnungen mit den Menschen zu den spannendsten Erlebnissen gehörten. Gab es da ein Highlight?

Menschlicher Natur sind da endlos viele Highlights. Sie sind die tragende Säule dieser Tour. Beispiel: Eine Italienerin steht vor mir, sie spricht kein Wort Englisch, aber weiß, dass ich nach Hause muss. Warum sie mir 200 Euro in die Hand drückt, obwohl sie mich erst einen kurzen Augenblick kennt, kann ich Dir nur schwer beantworten. Das ist irgendwie Magie und ich kann meine Tränen nur schwer zurückhalten, wenn ich darüber rede.

Du warst ohne Geld und Kreditkarten unterwegs. Auch wenn man Dir regelmäßig geholfen hat, nicht vom Fleisch zu fallen: Musstest du wirklich mal »Kohldampf schieben«?

Ja, nicht nur einmal. Das war echt bitter manchmal. Essen hat bei mir einen besonderen Status bekommen. Currywurst und Pommes essen wir zu Hause ab jetzt nur noch vom Altar mit Kerzenschein und so. Ich habe aber auch das volle Luxusprogramm erlebt. Es war ein qualitatives Auf und Ab mit der Futterei.

Welche Erwartungen haben sich bestätigt und was ist anders gelaufen, als Du gedacht hast?

Bestätigt hat sich meine Erwartung in die Menschheit. Es ist für mich immer wieder unglaublich, wie sehr fremde Menschen dich unterstützen und dich nicht hängen lassen in schwierigen Situationen. Egal wo du bist und woher du kommst. Mit den Erwartungen an mich selbst und meine mentale Stärke lag ich auch richtig. Bin nicht von mir enttäuscht worden, obwohl so ein Törn für die Psyche echt grenzwertig ist.

Auch diesmal bin ich ja wieder gezielt planlos drauf los, um zu sehen, was wohl hinter der nächsten Ecke passiert. So ein Trip beherbergt ein Feuerwerk an Spontan-Entscheidungen. Wenn ich in meinem Fernglas eine Hotelkette sehe mit einem von Menschen überfüllten Strand, ist es für mich eine lustige Herausforderung, wie Jack Sparrow in die Menge zu brezn und bereits eine halbe Meile vorher mit »Weeeech daaaa!« das friesische Inferno einzuleiten. Das Ergebnis war so manches Mal unfassbar, ist aber auch nicht ganz ungefährlich. Man muss das vor-



Jörg Knorr

Neues von Andreas Gabriel





Hier Legende zum Bild links.

enden können. Da hatte ich wirklich Schiss. Es gab eine Menge grenzwertige Situationen, aber meine Ruhe machte vieles wieder wett.

Wie fühlt sich Heimweh an?

Heimweh ist eine Katastrophe und einer meiner größten Schwachpunkte. Fühlt sich ähnlich an wie Liebeskummer und macht ein ganz schweres Bauchgefühl. Als mich meine Familie ein letztes Mal in

Würzburg besuchte, habe ich ungefähr eine Woche gebraucht, bis ich den Kram wieder im Griff hatte.

Was machst Du zur Zeit?

Schreiben, dass die Schwarte kracht. Ich habe natürlich auch familiäre Verpflichtungen, die ich unglaublich gerne wahrnehme in dieser viel zu kurzen Zeit, bis der zweite Abschnitt meines Projekts anfängt.

Darf man mit einem Buch rechnen?

Man darf. Das Buch über den ersten Teil dieser Tour ist unter Hochdruck in seiner Entstehungsphase. Wenn ich es schaffe, den Stoff bis Anfang April abzuliefern, könnte es theoretisch bis Ende 2012 auf dem Markt sein.

Wann geht es weiter und welche Route liegt noch vor Dir?

Mitte/Ende April werde ich nach Italien fliegen, meine »Yacht« wieder zusammenschrauben, mit erweiterter Technik versehen. Dann geht es weiter wie geplant. Erst den Stiefel wieder hoch, die gesamte Nordküste des Mittelmeers entlang und dann rund Spanien ab nach Hause. Ich habe jetzt locker noch mal gut 3.500 Meilen vor mir. Ich werde sicherlich wieder ausgiebig mit dem Meer sprechen, um mir seine Freundschaft zu erhalten.

Der Atlantik und die Nordsee sind nicht ganz ohne. Wo liegen die Grenzen in Sachen Seetüchtigkeit bei Deinem »Kajakmaran«?

Jedes Wasser hat seinen Moment, den es zu erwischen gilt. Ruhig bleiben, sich Zeit lassen, planen und im richtigen Moment sämtliche möglichen Fenster nutzen. Alle Wasser, über die ich bisher fuhr, hatten jeweils ihre eigenen Tücken und konnten mörderisch sein, wenn man zu ignorant und blind darauf herum geeiert wäre.

Na dann, gute Reise, spannende Erlebnisse, hilfsbereite Menschen, ach ja und Mast- und Schotbruch!

Das Interview führte Jörg Knorr.

Weitere Infos zu Andreas Gabriel gibt es unter www.der-mit-dem-wind-faehrt.de

her mit dem Fernglas auf den Punkt genau abschätzen, denn ein übergemangelter Badegast sieht nicht gut aus, denke ich (*lacht*)

Standardfrage: Was war das schönste, was das schlimmste Erlebnis?

Das schönste Segelerlebnis definitiv die 65 Meilen-Nummer von Canakkale an der türkischen Ägäis-Küste runter. Mörderseegang von achtern bei fünf Windstärken. Das war ein Attacke-Tag der Superlative. Ich bin absichtlich ziemlich knapp an einem Segler vorbeigeballert. Die Crew hatte nicht mal Zeit zum Grüßen. Ich liebe so was. Schlimme Erlebnisse müssten definiert werden, ist sehr schwer zu beantworten. An der Donau bin ich nachts um drei Uhr von einer großen Truppe Wildschweinen geweckt worden. Das hätte böse